0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

März 03/2003

Sie leben weiter in unserem Kampf

Unter zahlreicher Beteiligung wurde am 2. Februar 2003 der 32 Verteidiger der Bremer Räterepublik gedacht, die am 04. Februar 1919 den nach Bremen eindringenden Gerstenbergern und dem Freikorps des späteren Polizeichefs Caspari



zum Opfer fielen. Zunächst erinnerten wir am Grab von Johann Lücke an den feigen Anschlag der SS auf eine Gruppe von Reichsbannerleuten, die am 01. März 1933 auf der Heimkehr von einer Wahlkundgebung waren. Am Mahnmal für die Verteidiger der Bremer Räterepublik sangen Mitglieder des Buchtstraßenchors das Weltfriedenslied. Für die GesamtschülerInnenvertretung (GSV) warnte Lea vor den Gefahren eines globalen Krieges aufgrund der zunehmenden Vertiefung des Wohlstandsgefälles zwischen Arm und Reich. Sie führte in ihrer Rede aus, dass die augenblickliche Friedensorientierung der bundesdeutschen Regierung sehr wohl aus klarem nationalstaatlichem Wirtschaftsinteresse heraus zu erklären sei. Der Buchtstraßenchor untermauerte dies eindrucksvoll mit dem Lied „Wer hat denn da geschossen“. Julia Nanninga von der Auszubildendenvertretung bei DaimlerChrysler erinnerte daran, dass die Bundeswehr sich bei ihrer Neuausrichtung zur Angriffsarmee an Altbewährtem ausrichte. Erneut werde damit das Potsdamer Abkommen verletzt. Julia sprach sich vehement gegen diese Art von Normalität aus, bei der bereits laut darüber nachgedacht werde, wie die Demokratie mit präsidialen Notverordnungen regiert werden könnte. Einen Schritt in diese Richtung sah sie in der Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission, bei der seit Jahrzehnten erkämpfte Arbeitnehmerrechte mit einem Schlag vom Tisch gefegt würden. Die Gedenkveranstaltung endete mit dem zum Gewerkschaftslied gewordenen alten russischen Revolutionslied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Im Anschluss fand sich im Westend Gelegenheit zu Gesprächen.

Raimund Gaebelein

aus dem Beitrag der GSV **(Lea Voigt)**

(…) Wir sind heute in einer Situation, in der sich das weltweite Gefälle zwischen Arm und Reich durch die kapitalistische Globalisierung immer mehr verstärkt. Millionen Menschen weltweit müssen um ihr tägliches Überleben kämpfen. Nicht nur in der sogenannten 3. Welt, sondern auch bei uns, in den vermeintlich zivilisierten Ländern, stehen Sozialabbau und Arbeitslosigkeit auf der Tagesordnung . Klassenkampf wird momentan in der BRD nur von oben geführt! Wir stehen heute vor einem neuen Krieg. Bei diesem Krieg geht es (…) um Profitinteressen multinationaler Konzerne! (…) Auch in der Bundesrepublik ist die Friedensbewegung im Aufwind. (…) Dabei ist es an uns als Linke, immer wieder deutlich zu machen, dass Schröder nicht aus Friedensliebe so agiert, sondern auch sein Handeln von wirtschaftlichen, nationalstaatlichen Interessen bestimmt ist. (…) Die Verteidiger der Bremer Räterepublik sind 1919 gescheitert, aber sie leben weiter in unserem Kampf für eine andere Gesellschaft! (…)

aus dem Beitrag von **Julia Nanninga**

(…) “Die Sicherheit der Bundesrepublik wird auch am Hindukusch verteidigt.” So der Kriegsminister Peter Struck, in Anbetracht der Neuausrichtung der Bundeswehr, hin zu einer Angriffsarmee. Die Neuausrichtung der Bundeswehr, orientiert sich allerdings eher an Altbewährten. (…) Meinte der Generalsekretär der SPD das, als er sagte: die Deutschen wollen “als eine normale Nation (…) unserer veränderten Rolle in Europa und in der Welt gerecht werden“? (…) Dieses normale Deutschland hat im letzten Jahrhundert zwei Weltkriege vom Zaum gebrochen und die Demokratie durch den Faschismus ersetzt. (…) Nicht aus Friedensliebe stellt sich die BRD gegen diesen Krieg. Es geht um die Interessen des deutschen Kapitals. (…) In diesem wieder normalen Deutschland wird heute erneut dazu übergegangen das Grundgesetz mit Gesetzen, wie das Sicherheitspaket I und II zu durchlöchern. (…) So wurde z.B. Ende des Jahres in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Arnulf Baring, zitiert, ein 1998 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichneter Historiker. Der bemängelte, dass im Grundgesetz das Mittel der präsidialen Notverordnungen fehle und die Verfassung somit ,,durchgreifende Lösungen", erschwere. (…) In so einer Stimmung ist es leicht die Politik am Parlament vorbei über irgendwelche



Kommissionen zu machen. Wie z.B. die Hartz Kommission (…). Warum wird ein System aufgebaut, die Arbeitskräfte in diesem Land zentral zu steuern?

weiter auf Seite 4

Und im Fenster der Himmel

Beim Anschluss Österreichs an Deutschland (am 12. März 1938) ist Annie sechs Jahre. Sie lebt in den Niederlanden und kann schreien, springen, lachen und rennen bis sie atemlos ist. Sieben Jahre später als die Niederlande (am 05. Mai 1945) befreit werden, kann sie nur noch langsam gehen und ganz vorsichtig aus dem Fenster linsen.
Man sagt, sie hat Glück gehabt. Glück gehabt, weil es da einen Bauern mit seiner Frau und seiner Mutter gab, der sich bereit erklärte, sie und ihre ältere Schwester, Sini zu verstecken - zu verstecken vor den Menschen, die auf Juden Jagd machen. Sie zu verstecken, ja, aber nur für vierzehn Tage, schließlich ist er kein Widerstandkämpfer nur ein ganz normaler Mensch, der seine Familie nicht gefährden darf. Wie lang sind vierzehn Tage? Wie lange kann man vierzehn Tage ausdehnen, wenn man weiß, dass sonst Annie und Sini ermordet werden. Wie lange sind vierzehn Tage, wenn man Angst hat, dass die Nazis – ganz egal ob deutsche oder niederländische, einen selber, aber auch die ganze Familie verschleppen und ermorden werden. Vierzehn Tage.
Vierzehn Tage werden zu einem Monat, einem Jahr, drei Jahren. Drei Jahre Hoffnung, den nächsten Geburtstag in Freiheit zu feiern. Drei Jahre enttäuschter Hoffnungen. Drei Jahre voller Resignation. Zwar landen die Alliierten am 18.11.1941 in Afrika, aber der nächste Geburtstag wird sein wie der letzte und der in zwei, drei oder zehn Jahren – eingesperrt in einem Haus, dass man noch nie von außen gesehen hat und dass man erst sehen wird, wenn 'Sie' einen holen. Eingesperrt mit der Sehnsucht, die Sonne auf der Haut, den Wind in den Haaren zu fühlen. Eingesperrt mit der Angst vor Denunziation, Razzien, Deportationen und Geiselerschießungen. Jahre voller Zerrissenheit. Und drei Jahre in denen sie, Annie, dankbar, nett und gehorsam sein muss, in denen sie kein Kind sein darf, in denen sie ihre Wünsche, ihre Träume tief in ihrem Inneren vergräbt.

Voller Erstaunen nimmt sie wahr, dass sie nichts mehr fühlt. Nicht mehr wütend wird, wie ihre Schwester Sini. Drei Jahre aber auch, in denen sie viel Liebe erfährt. Liebe, die keine Gegenleistung erwartet. Gegen Ende des Krieges spitzt sich die Lage zu, als die Nationalsozialisten wahllos Männer und Jugendliche im arbeitsfähigen Alter von der Straße weg zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppen. Der Bauer muss untertauchen. Seine Frau und seine Mutter können ihren Ängsten nicht mehr länger standhalten. Sie schicken Annie und ihre Schwerster weg zu einem anderen Widerstandskämpfer, der sie in einem dunklen Erdbunker versteckt. Lebendig begraben, bekommt Sini Weinkrämpfe, während Annie völlig apathisch auch das Erdloch erträgt. Auch als der Bauer, gerade wieder nach Hause gekommen, sie direkt zurück auf den Hof holt, kann Sini sich nicht wieder beruhigen. Sie verlässt mit gefälschten Papieren den Hof.

In ihrem Roman erzählt Johanna Reiss ihre eigene Geschichte. Sie hatte sie ehemals für ihre Töchter aufgeschrieben. Durch einen glücklichen Zufall kam es zu dieser Veröffentlichung. Johanna Reiss schafft es, ganz unterschiedliche Seiten des Geschehens ungekünstelt miteinander zu verweben. So zeigt sie vor dem Hintergrund ihrer Familiengeschichte Aspekte der Judenverfolgung, sowie Gründe, nicht zu emigrieren oder sich gar freiwillig zur 'Umsiedlung' zu melden, die Gefühlswelt von Untergetauchten und auch Etappen des Krieggeschehens auf.
Leider ist im Gegensatz zu "Und im Fenster der Himmel" die Fortsetzung „Wie wird es morgen sein" - ein ebenso lesenswertes Buch - nicht mehr im Buchhandel erhältlich.

Der Roman "Und im Fenster der Himmel" von Johanna Reiss ist geeignet für Kinder ab neun Jahre. Er hat 174 Seiten, kostet 6 Euro und ist 2002 bei dtv junior, München, (ISBN 3-423-07807-3) erschienen.

Silke

Ein Abend für Georg Elser

"60 Jahre wurde die Geschichte des Georg Elser verdrängt. Jetzt wurde er zum ersten Mal in Bremen mit einer Georg-Elser-Woche gewürdigt." Das waren die Worte, mit denen Bürgermeister Henning Scherf die Festveranstaltung in der oberen Rathaushalle am Montag, den 13. Januar 2003 eröffnete.
Der Georg Elser Initiative Bremen ist es zu verdanken, dass mit einer Elser-Woche des "100. Geburtstages von Georg Elser" gedacht wird. Seit einigen Jahren bemüht sich die Initiative darum, diesen mutigen, unerschrockenen Widerstandskämpfer mit seiner Tat und seinem Vermächtnis im öffentlichen Bewußtsein zu verankern. Warum wurde die Tat Georg Elsers 60 Jahre verschwiegen?

Frau Professor Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe Institutes, führt in ihrem Festvortrag (vorgetragen von der Schauspielerin Gabriele Schmeide) folgendes aus: Keiner ist so unterschätzt worden wie er. Ihm blieb der Respekt für seine Tat versagt. Er war ein Mensch, der das Todeswerkzeug alleine zustande brachte. Nach 1945 wurde Georg Elser jahrelang als Vaterlandsverräter, der angeblich im Auftrage einer ausländischen Macht (den Engländern) diesen Anschlag auf Hitler verübte, verurteilt und deshalb nicht zur Kenntnis genommen. In den 60 Jahren tauchten endlich die Protokolle auf, die die Wahrheit ans Licht brachten.



Nachdem im Herbst 1938 das Münchner Abkommen unterzeichnet war, stand für den Schreinermeister Georg Elser fest, dass es bei dem Abkommen nicht bleiben würde. Er befürchtete, die Spitze der Naziherrschaft, die Hitler, Goebbels und Göring bereiteten einen Krieg vor.

Er wollte KEINEN KRIEG, deshalb plante er ab 1938 den Anschlag auf die Nazigrößen. Er beschaffte sich, ohne jemanden ins Vertrauen zu ziehen, das erforderliche Material und stellte in mühevoller Arbeit den Sprengsatz her. Dann ließ er sich einige Tage vor dem 08. November 1939 nachts im Münchner Bürgerbräukeller einschließen und baute diesen in eine der Säulen ein. Hitler verließ 13 Minuten vor der Explosion den Saal. Er blieb genau wie Goebbels und Göring unverletzt. Georg Elser wurde noch in der selben Nacht verhaftet.

Jetzt wird dieser mutige Einzelkämpfer nicht nur durch die "Elser-Woche" geehrt. Die Post hat inzwischen eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Der Anstoß dazu kam aus Bremen. Die Georg Elser Initiative hatte sie beantragt. Eine Auflage von 30 Millionen wird jetzt an den Postämtern verkauft.

Entäuschend für mich ist, dass es in der Eröffnungsrede und der Festansprache von Jutta Limbach weder einen Hinweis auf die aktuelle Gefahr eines Irak-Krieges gab, noch auf die vielfach in der Öffentlichkeit erhobene Forderung: Der Vertreter der Bundesregierung möge im Sicherheitsrat der UNO gegen den geplanten US-Militäreinsatz stimmen.

Ingeborg Breidbach

März 1933

Nach dem Reichstagsbrand wurden in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 führende Funktionäre der KPD aus ganz Bremen verhaftet und in die Ostertorwache gebracht. Am Abend des 01. März 1933 fand in den Zentralhallen eine gut besuchte Wahlversammlung der Eisernen Front statt, der halbmilitärischen Schutzorganisation der Weimarer Koalitionsparteien. Nach der Rede des SPD-Reichstagsabgeordneten Alfred Faust begaben sich die rund 4.000 Zuhörer gegen 22:30 Uhr in Gruppen auf den Heimweg. An der Ecke Gerdstraße/Waller Heerstraße wurden heimkehrende Reichsbannermitglieder von SS-Leuten in Zivil und Uniform angepöbelt. Vergeblich versuchten sie auszuweichen, ihnen wurde der Weg verstellt.

Aus dem Haus des Fahrradhändlers und SS-Sturmbannführers Otto Löblich an der Ecke Gerdstraße und der schräg gegenüberliegenden Gastwirtschaft Holtmann stürmten zwölf SS-Leute und gaben 16 Schüsse auf die flüchtenden Reichsbannermitglieder ab. Johann Lücke erhielt einen Bauchschuss und verstarb noch in der Nacht. Zwei weitere Reichsbannermitglieder wurden an Kopf und Oberschenkel getroffen.

Die Beerdigung von Johann Lücke auf dem Waller Friedhof wurde zur letzten großen Kundgebung der Arbeiterbewegung in Bremen, an der 40.000 Menschen teilnahmen. Erst 15 Jahre später wurde Otto Löblich verurteilt und 1952 - nach vier Jahren - wieder entlassen.

Am 06. März 1933 traten die drei SPD-Mitglieder aus dem Bremer Senat zurück, auf dem Rathaus wird die Hakenkreuzflagge gehisst, ein Reichskommissar eingesetzt. Am 10. März 1933 löst sich die Bremer Bürgerschaft auf, um den Weg für Neuwahlen freizumachen. Vehement spricht sich Hermann Prüser als jüngster Abgeordneter gegen die Selbstauflösung aus:

„(…) In Bremen ist ein Reichskommissar für die Polizei eingesetzt. In dieser Situation, wo der weiße Terror regiert, erkläre ich von unserem Standpunkt als Kommunisten, als klassenbewusste Arbeiter, dass wir der Auflösung der Bremischen Bürgerschaft unsere Zustimmung nicht geben (…) wir betrachten unsere Nichtzustimmung als eine Handlung, die sich richtet gegen den Staatskommissar und gegen den faschistischen Staatsstreich. Und wir wissen, dass die Entscheidung nicht fallen wird bei den Parlamentswahlen, sondern die Entscheidung wird fallen in den außerparlamentarischen Aktionen."



Hermann Prüser

Der 30jährige Maschinenbauer entgeht nur knapp der Verhaftung. Ein Vierteljahr später wird er ins KZ Mißler eingesperrt und später auf den Lloyd-Kahn Ochtumsand. Mitte bis Ende 1935 wird er noch einmal inhaftiert. Danach kann er die illegale Tätigkeit auf der A.G.Weser organisieren, ist dort nach der Befreiung vom Faschismus acht Jahre Betriebsratsmitglied, 1953 kurzzeitig Vorsitzender des Betriebsrats. Im Frühjahr wird am Lichthaus, dem früheren Arbeiteramt der Werft, ein kleines Stück Straße seinen Namen tragen.

Raimund Gaebelein

Gedenktafel am Bunker "Hornisse"

Über den dunklen Wassern eines Stichkanals der Weser erheben sich gewaltige Betonmauern. Hier an der Kap-Horn-Straße sollte 1944/45 ein Bunker für die Fertigung von U-Boot-Sektionen entstehen. Eine Tafel an der Stirnseite der Bunkerreste erinnert jetzt an das Leiden und Sterben der Zwangsarbeiter, die diesen Bunker errichten sollten, als der Krieg für Nazideutschland schon verloren war.

Für den Bau des Bunkers wurde aus Häftlingen des KZs Neuengamme das Kommando „Kriegsmarine" gebildet. Etwa 1000 von ihnen wurden im August 1944 nach Bremen transportiert. Aus dem KZ-Außenlager „Riespott" brachte ein flacher Kahn, der von einem kleinen Dampfer gezogen wurde, sie jeden Tag zur Baustelle. Der Anleger befand sich hinter der Schleuse im Industriehafen. Eine Augenzeugin hat gesehen, wie die Häftlinge auf dem Kahn zusammengepfercht wurden „*wie wenn man Streichhölzer nebeneinander stellt*". Die Kapos trieben die ausgemergelten Gestalten mit Geschrei und Mißhandlungen an. „Hornisse" war vorgesehen als Teil eines Systems von verbunkerten Werften. Hier und im Bunker „Wespe" in Wilhelmshaven sollten U-Boot-Sektionen gefertigt und im Bunker „Valentin" in Farge zusammengebaut werden. Für eine Wende im Seekrieg kamen diese verzweifelten Maßnahmen des Regimes zu spät. Kein U-Boot- Teil hat je den Bunker verlassen. Zahlreiche Zwangsarbeiter kamen beim Bau und in den Lagern ums Leben.

Die jetzt angebrachte Mahntafel markiert einen zweiten Punkt des Leidensweges der KZ-Häftlinge im Stadtteil Gröpelingen, nachdem im September letzten Jahres bereits eine Erinnerungstafel am ehemaligen KZ-Außenlager Schützenhof angebracht wurde. Die Initiative aus Mitgliedern der Geschichtswerkstatt, VVN-BdA, Arbeiterverein „Use Akschen" und Kultur vor Ort bedankt sich für die Unterstützung bei den jetzigen Eigentümern des Geländes, der Firma Lexzau, Scharbau GmbH & Co, dem Beirat Gröpelingen und dem Betriebsrat der Stahlwerke. Die Geschichte der KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter in unserem Stadtteil soll als Beitrag für die im April in der unteren Rathaushalle stattfindende Ausstellung „Ein KZ wird geräumt" genauer dokumentiert werden.

Eike Hemmer

Hier sollte 1944/45
der U-Bootbunker
"Hornisse" entstehen.
Zur Erinnerung an
das Leiden und Sterben
der dabei eingesetzten
Häftlinge aus den
KZ-Außenlagern
Riespott, Schützenhof
und Blumenthal
wurde diese
Mahntafel eingerichtet.

Text der Gedenktafel

RechtsRock für das “Vaterland”

Wenn Qualität nach Gewicht ginge, wäre das Buch „RechtsRock – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien“ schon allein durch die mehr als einem Kilogramm ein unbedingtes Muss. Aber natürlich ist nicht das Gewicht ausschlaggebend, sondern die Detaildichte und Akribie, mit der hier recherchiert wurde. Auch die Abmessungen des Buches (165x240x30 mm) zeigen, wie viel Wissen untergebracht werden musste. Das Buch ist in drei Abschnitte unterteilt: Die Bestandsaufnahmen, mögliche Gegenstrategien und Auflistungen mit sehr ausführlichen Registern.

In der Bestandsaufnahme wird das ganze Umfeld von Skin-Musik oder Dark-Wave hin bis zu den „Volksliedern“ beleuchtet. Begonnen wird mit der Geschichte der Musik von Nazis für Nazis. Es wird der Weg von der billigen Outsidermusik hin zum profimäßig gemanagten Faschopop aufgezeigt. Die Bandbreite geht von blödem Gegröle mit klarem Inhalt über Heimatlieder, in der von deutschem Boden gesungen wird, oder Balladen von nationalen Mythen und „Helden“ bis zu der nicht mehr eindeutig als Nazimusik zu identifizierende Musik à la „Böhse Onkelz“. Fremdenhass ist schon lange nicht mehr der einzige „Antrieb“ ins Mikro zu schreien oder zu hauchen. Es sollen neue, meist junge Mitglieder geworben, und vor allem soll Geld in die Kassen gespült werden.

Ausführlich wird auch das Erstarken der Frauen in der Naziszene aufgezeigt. Innerhalb der Naziszene ist zu beobachten, dass sich seit geraumer Zeit vermehrt Frauen in eigenen Frauenorganisationen und -gruppen zusammenschließen. Noch stellen die Frauen im Musikbereich wie auch in anderen Bereichen eine Minderheit dar. Was da falsch verstandene Jungendarbeit bewirken kann, zeigt das Bespiel der Delmenhorster Mädelcombo „Froidenspender“. Dank der akzeptierenden Jungendarbeit in der «Villa» mussten andere Gruppen das Jugendfreizeitheim meiden, da sich dort neben „Froidenspender“ noch andere Nazibands festgesetzt haben.

Da, wo viele Bücher enden, beginnt der Teil, der das Buch besonders auszeichnet. Es werden Gegenstrategien aufgezeigt. Plattitüden, wie der „Aufstand der Anständigen“ oder der „Ruck, der durch die Gesellschaft gehen“ soll, helfen niemandem, ausser vielleicht den Politikern, die gewählt werden wollen. Wichtiger ist die aktive Arbeit gegen die Nazis und das Knüpfen von Querverbindungen. Also dass nicht jede antifaschistische Gruppe für sich arbeitet, sondern Aktionen abgesprochen und Infos ausgetauscht werden. Auch in den Schulen können Lehrer viel bewirken, wenn sie sich des Themas annehmen und es in den Unterricht bringen. Es gibt gute Beispiele wie „Aktion Noteingang“ oder „LOBBY“ in Mecklenburg-Vorpommern. Auch der Besuch der Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“ von Schulklassen, mit einer Vor- und Nachbereitung, ist eine gute Möglichkeit.

Der letzte Abschnitt beginnt mit den Erklärungen von Kürzel, Codes und Klamotten. LO**NSDA**LE oder CO**NSDAP**LE sind typische Kleidungsmarken. Während CONSTABLE eine Nazimarke darstellt, wird LONDSDALE wegen der Buchstabenfolge "NSDA" missbraucht. Die Firma unterstützt immer wieder antirassistische Aktionen. So "sponsern" letztendlich die Nazis auch die linke Szene. Ein tröstlicher Gedanke. Was aber sagt z.B. das Signet von "Alpha Indusries Inc." aus? Es ist dem verbotenen Zivilabzeichen der SA ähnlich. Somit ist das Tragen des Signets natürlich legal. Der ‘Insider’ weiß aber sehr wohl, was gemeint ist.

Ein zweiter Part ist den Bands und Projekte gewidmet. Hier sind weltweit über 500 Nennungen zu verzeichnen. Davon fallen allein 23 der Nennungen auf den Raum Bremen/Oldenburg/Ostfriesland. In Deutschland und Europa gibt es knapp siebzig Label (Produktion und/oder Vertrieb von CDs). Zwei Label fallen auf unseren Bereich. An Fanzines (Fanzeitschriften einer bestimmten Musikrichtung) sind über 340 aufgelistet. Hier fällt unser Raum mit sechs Nennungen auf.

“RechtsRock – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien“ von Christian Dornbusch und Jan Raabe als Herausgeber ist 2002 im Unrast-Verlag, Münster, erschienen. Es kostet 24,00 Euro und hat 541 Seiten. (ISBN 3-89771-8081-1) Es ist für vertiefende Arbeiten gut geeignet, da es ein Personen- und Sachver-zeichnis hat.

Gerold

27. Januar in Thedinghausen

Es war für mich ein außergewöhnliches bewegendes Erlebnis. Der Schülerrat der Thedinghauser Realschule hatte aus Anlass des Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Sowjet-Armee am 27. Januar 1945 eine Veranstaltung organisiert. Nahezu 200 Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klassen mit ihren Lehrern nahmen daran teil. Als Zeitzeuge waren Herr Hillmann aus Schwarme und ich als Vertreter der VVN-BdA Bremen eingeladen. Der Geschichtslehrer, Herr Domröse, moderierte.

Nach dem wir beiden Zeitzeugen uns mit einem kurzen Abriss unseres Lebens und speziell unseres Erlebens in den Jahren des Faschismus und Krieges vorgestellt hatten, entwickelte sich eine spannende Diskussion. Gefragt wurde unter anderem: Wie war das in der Schule während der Nazizeit? Hatten sie Kenntnis von Verfolgung, Einkerkerung und Ermordung von Menschen in ihrem Umfeld? Waren sie als Soldat verwundet, waren sie an Verbrechen direkt beteiligt?

Ich glaube, diese eineinhalb Stunden am Vormittag des 27. Januars waren für alle Beteiligten sowohl ein Gewinn an Klärung und Aufarbeitung von Geschichte, wie auch für das Bemühen, Lehren daraus für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

Ehrlich, ich kann nur mit Hochachtung vom dortigen Schülerrat unter der Leitung von Oliver und Swantje, wie auch von Herrn Domröse und dem Direktor, Herrn Eggert, sprechen. Sie hatten mit einem Arbeitskreis von Schülerinnen und Schülern Recherchen über die Auswirkungen der Naziherrschaft in Thedinghausen angestellt und dazu eine Ausstellung mit Fotos und kurzen Artikeln angefertigt.
Nicht vergessen will ich unseren Kameraden Helge Burwitz, der dort einen Büchertisch mit antifaschistischer Literatur aufgebaut hatte und am Schluss der Veranstaltung für die Schulbücherei drei Broschüren überreichte.

Herbert Breidbach

Fortsetzung von Seite 1

Was für Zeiten sollen da kommen, die das erfordern? (…) Heute sind wir hier, zum Gedenken an diejenigen, die nach dem ersten Imperialistischen Weltkrieg, die Ursache desselben vernichten wollten und sich ein besseres Leben erkämpfen wollten. 29 von ihnen haben dies mit ihrem Leben bezahlt. Dass mit dem Imperialismus nicht das letzte Wort in der Geschichte der Menschen gesprochen ist, haben sie und auch viele andere bewiesen. Das gilt es auch heute zu beweisen, nach Möglichkeit vor dem nächsten Weltkrieg. (…)

Stalingrad

Die Schlacht um Stalingrad dauerte fast ein halbes Jahr. Es war die größte und grausamste im Zweiten Weltkrieg. In einem Brief schrieb ein 19jähriger Teilnehmer: „Ich wusste bisher noch nicht was Krieg ist, aber jetzt weiß ich es (…) was hier los ist, ist nicht zu beschreiben (...) meine ganzen Ansichten haben sich völlig geändert (...) an die viele Butter, Eier und Schinken, die ich zu Hause gegessen habe, denke ich Tag und Nacht (...) in der Hoffnung, dass es Euch niemals so geht wie mir.“

Die Offensive der Wehrmacht wurde in Stalingrad gestoppt und von der Roten Armee wurden über 250.000 Soldaten der Wehrmacht eingekesselt. Am 10. Januar 1943, einen Tag nach dem die eingekesselte 6. Armee der Wehrmacht den Vorschlag der sowjetischen Truppen zur Kapitulation abgelehnt hatte, begann die Rote Armee mit ihrem Großangriff. Der Kessel wurde immer enger. Feldmarschall Paulus, der stets Heldenmut bis in den Tod von seinen Soldaten verlangte, hatte sich selbst am 31. Januar 1943 den Sowjets ergeben. Vorbei an Leichenbergen und Überresten seiner geschlagenen Armee fuhr er im Auto in die Gefangenschaft. Heldenmut??

Der Sieg der Roten Armee bei Stalingrad leitete die grundlegende Wende im Zweiten Weltkrieg ein. Die strategische Initiative blieb von da an bei den Streitkräften der Sowjetunion. Das kann und darf weder vergessen noch verschwiegen werden. Denn bis Juni 1941, dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion, schien es, dass es in der Welt keine Kraft gäbe, die Hitlers Armee aufhalten könnte. Viele Länder Europas waren schon von der Wehrmacht erobert. Der Sieg sowjetischer Truppen über die faschistischen Heeresmassen weckte bei den Völkern Europas Sympathien für die Sowjetunion.

Kurz vor Ende des Krieges trafen sich die Repräsentanten der Anti-Hitler-Koalition, Churchill, Roosevelt und Stalin, um über Probleme nach dem Krieg zu beraten. Sie waren sich darin einig: „Deutschland darf nie wieder in die Lage kommen, den Weltfrieden zu stören.“ Genau das entsprach dem Ziel und Kampf deutscher Widerstandskämpfer. Sie hatten bereits vor der Machtübertragung am 30. Januar 1933 an Hitler gemahnt: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg.“ Leider wurde diese Mahnung von der Mehrheit des Volkes zu spät erkannt. Die Geschichte gab jedenfalls den Hitler-Gegnern Recht. Ihr Widerstand war trotz der hohen Opfer nicht umsonst und nicht vergeben.

Alois Engel

Kein Wort über die KZs

Am Montag, den 27. Januar fand im Bremer Rathaus ein Festakt zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Sowjet-Armee statt. Der 27. Januar wurde 1996 von dem damaligen Bundespräsidenten, Roman Herzog, als Gedenktag an die Toten der faschistischen Gewaltherrschaft vorgeschlagen.

Der Festakt stand unter dem Motto "Die Auflösung der Weimarer Republik und die nationalsozialistische Machtergreifung". Der Vizepräsident der Bremischen Bürgerschaft, Hermann Kuhn, gedachte in seiner Eröffnung kurz der Opfer von Auschwitz und der unzähligen anderen Toten der faschistischen Diktatur.

Dann sprach als Hauptredner der Historiker Dr. Hans Mommsen. Er wandte sich gegen die These der "Konservativen", Hitler sei ein Produkt der Demokratie gewesen. Davon ausgehend wies er in seinem Vortrag nach, dass es die "konservative Eliten" und die ostelbischen Junker waren, welche die demokratischen Institutionen der Weimarer Republik preisgaben und den Machtantritt Hitlers und die faschistische Diktatur ermöglichten.

Ich vermisste, dass er kein Wort zur finanziellen und politischen Unterstützung der Nazipartei durch das deutsche Großkapital sagte. Auch die Verbindungen US-amerikanischer Konzerne und deren finanzielle Hilfen für die NSDAP - vor und nach 1933 - wurden von ihm nicht angesprochen.

Dr. Mommsen erwähnte nicht, welche grausamen Methoden die Faschisten erfanden, um ihnen "unliebsame" Menschen zu ermorden. Kein Wort über die "KZs", kein Wort darüber, dass der Krieg vorbereitet wurde und Hitler die Wahnidee hatte, die ganze Welt zu beherrschen.

Dr. Mommsen hat sich wohl an das vorgegebene Thema gehalten, aber die Fragen des Scheiterns der Weimarer Republik und der Machtergreifung im Januar 1933 zu behandeln, ohne auf die Grausamkeiten der Nazis hinzuweisen, das alles fehlte mir in seinem Vortrag.

Ingeborg Breidbach

In eigener Sache

Nachdem ich 16 Jahre die Funktion des Landeskassieres ausgeübt, ein gesetztes Alter erreicht und einige gesundheitliche Probleme habe, kann ich nun erfreut berichten, dass wir zum 01. April diesen Jahres eine neue, jüngere Landeskassiererin gewonnen haben.

Die Kameradin Elena Barach ist bereit, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, und ich bitte alle Mitglieder unserer Landesvereinigung sie dabei kräftig zu unterstützen, ganz besonders bei der Entrichtung des Mitgliedsbeitrages.

Ich bedanke mich für das langjährige Vertrauen und werde mich bemühen auch weiterhin aktiv an unserem Organisationsleben teilzunehmen.

Friedel Becker

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.

o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.

o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.

o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

o Einwanderer und Flüchtlinge
o Neofaschismus
o Frieden/Antimilitarismus
o Geschichtsforschung
o Erinnerungsarbeit

Name ______________________
Vorname ______________________
Straße ______________________
PLZ, Ort ______________________
Geb.-Datum ______________________
Bremen, den ______________________
Unterschrift ______________________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

Nordkonferenz in Heideruh

Vom 14. bis zum 16. März findet im Wohn- und Ferienheim Heideruh die alljährliche Nordkonferenz, das Bildungsseminar der norddeutschen Landesverbände der VVN-BdA statt. Diesmal wird es von Schleswig-Holstein ausgerichtet. Folgende Programmpunkte sind vorgeschlagen:

Samstag

- Referat zum Thema "Kein Krieg gegen den Irak". Wer das Referat hält, ist noch nicht klar.
- Deutschland und der Frieden: Bernd Meimberg schätzt die Veränderungen der Machtkonstellation ein. Was ist die Rolle der Friedensbewegungen und was hat die VVN-BdA damit zu tun? Was ist ihr Anteil?
- Was ist in den Landesverbänden passiert?
- Evtl. ein Video über Fritz Bringmann

Sonntag

- Überlegungen zur Neofaschismusarbeit: Lässt sich im norddeutschen Raum ein Neofaschismus-Kommission organisieren?
- Lässt sich ein regelmäßiger Austausch zwischen jungen KameradInnen im norddeutschen Raum organisieren?
- Verabredungen der Landesverbände

Die Teilnahme am Seminar kostet 78 € (Fr-Abend bis So-Mittag) bzw. 52 € (Sa-Mittag und So-Mittag) für Übernachtung(en) und Mahlzeiten. Anmeldungen möglichst bis 07. März ans Landesbüro richten (382914).

Film im März 2003

Der Untertan

Am Donnerstag, den 06. März 2003 zeigen wir den Film **um 19:00 Uhr** in unserem Büro.

Spielfilm nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Mann, der zum ersten Mal 1916 veröffentlich wurde.
Der Kleinbürger Dietrich Heßling, dessen Lebensweg durch Schule, Studium und Militärdienst, Familiengründung und Status als Firmenchef und Lokalgröße in der Art eines klassischen Bildungsromans geschildert wird, lebt nach der Devise: Wer treten will, muss sich treten lassen.

Staudte zu seinem Film: *"Ich will die Bereitschaft gewisser deutscher Menschengruppen um 1900 zeigen, die über zwei Weltkriege hinweg zum Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 führte. Es soll eine Weiterführung meiner Anklage gegen diese Kreise und eine Warnung vor diesen Menschen sein, wie ich es schon in dem Film «Die Mörder sind unter uns» ausdrücken wollte"*.

Staudte beschränkte sich nicht auf eine literarisch getreue Verfilmung des Romans. Er schlug eine Brücke in die Gegenwart. Der deutsche Bourgeois, und nicht nur der aus der wilhelminischen Zeit, wurde in seiner ganzen Erbärmlichkeit erfasst und tödlicher Lächerlichkeit preisgegeben.

Regie: Wolfgang Staudte
DDR 1951, 110 Min. (DEFA-Film)

Ein KZ wird geräumt

Die Internationale Friedensschule Bremen will einen Arbeitskreis bilden, der die Erstellung einer Dokumentation über die Bahrs Plate in Bremen-Blumenthal organisieren soll. Sie ist dann ein Bestandteil der Ausstellung, die ab dem 27. April unter den Titel "Ein KZ wird geräumt" in der Rathaushalle gezeigt wird.

Die Friedensschule sucht Bürger, die aus ihrer Jugend noch über die Bahrs Plate berichten können oder noch Bildmaterial haben. Wer sein Wissen oder Fotos weitergeben möchte, sollte sich im Bürgerhaus Vegesack melden. (Tel.: 650805)

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)
Ehrenvorsitzender: Willy Hundertmark

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: http://www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich Montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich an dem letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!